

# Naissaauer Volksfreund

## Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 202.

Herborn, Dienstag, den 29. August 1916.

14. Jahrgang.

### An Deutschlands Landfrauen.

Präsidenten des Kriegsernährungsamts v. Batocki. An die deutschen Landfrauen wendet sich mit herzlichster Bitte der Mann, dem von unserem Kaiser schwere Verantwortung auferlegt ist, für die Ernährung des deutschen Heeres und des deutschen Volkes aus den Erzeugnissen deutschen Bodens im dritten Kriegsjahr. An die Landfrauen, ob sie in einem großen Gutsbesitz stehen, oder ob ihr Wirtschaftsbetrieb aus einem kleinen Acker, einer Kuh und ein paar Schweinen und Hühnern besteht, an diejenigen Landfrauen, die so glücklich sind, ihren Mann zu Hause zu haben und ihm in der Wirtschaft zur Seite zu stehen, wie an die vielen Hunderttausende von Frauen, deren Mann beim Heere steht oder Gottes Willen schon sein Leben für die Rettung des Vaterlandes hingegeben hat.

Die Ernte ist dieses Jahr im allgemeinen reichlich. Vieh hat sich nach der Hungerszeit, die im vorigen Herbst die Mißernte in großen Teilen Deutschlands ihm gebracht hatte, wieder erholt, neue Ferkel sind, wo das Vieh es erlaubte, wieder eingestellt, durch junge Legehühner ist der Hühnerbestand wieder vermehrt. Die Getreideernte der deutschen Landleute, vor allem der Landwirte, hat fast überall die Ansehnlichkeit, den Reichtum und den Wohlstand, den ihnen die durch den Krieg verursachten Schwierigkeiten und häufig wechselnden Anordnungen der Behörden bereitet haben, siegreich überwunden.

Aber mit der Fortführung der Wirtschaft, mit der Pflege von Acker und Vieh, mit der Aufrechterhaltung der Erzeugung allein ist es nicht getan. Es gilt, das Erzeugte auch richtig den zu zuführen, wo es gebraucht wird. Millionen von Soldaten stehen an der Front im härtesten Kampf und müssen gut und reichlich ernährt werden, Hunderttausende liegen verwundet in den Lazaretten und bedürfen reichlicher und guter Nahrung, um das für das Vaterland vergossene Blut wieder zu ersetzen. Aber andere Millionen von Männern und Frauen in den Großstädten, in den Bergwerksgebieten und auch in treuer Arbeit für den Sieg. Sie gewinnen die Kohlen und das Erz, sie bearbeiten den Stahl zu Waffen und Geschossen, sie fertigen die Ausrüstung für die Millionen von Soldaten und alles, was das Heer sonst braucht, und ohne das der Sieg nicht errungen werden kann. Und sie haben keine Landwirtschaft, die ihnen selbst Nahrung gewährt, meist nicht einmal ein Stückchen Garten, das ihnen Gemüse, ein Huhn, das ihnen ein paar Eier gibt. Aber sie wollen, daß ihr Mann gut zu Hause wird, um arbeiten zu können, sie haben wie ihr Mann, die Kinder, die Frauen, wenn ihnen die Mutter nicht das nötige Essen geben kann, und sie verlieren dadurch den Mut und die Kraft zur Arbeit. Die Soldaten, wie für die Kämpfer im Arbeitsmittel, die es, Nahrung zu schaffen. Die Pflicht ist desto ernster, je härter der Feind jede Zufuhr abschneidet, je schwerer die Versorgung der städtischen Bevölkerung auf dem im letzten üblichen Wege gemacht wird.

Neue unbequeme und leicht als verärgert empfundene Angriffe in die Wirtschaft des Landmannes und der Landfrau werden nötig werden, um neben dem Brot auch die übrigen wichtigsten Lebensmittel in ausreichender Menge zu sichern für das Heer, für Munitionsarbeiter und für alle, die sonst zum Siege hinter der Front mitzuhelfen werden sind.

Alles irgend im eigenen Haushalt Entbehrliche muß die Landbevölkerung dazu herausgeben! „Das geht nicht“, hat mir mancher Zweifler in den letzten Wochen gesagt. „Du machst der Bauernfrau, der Eigentümerin und Landarbeiterin nicht vor, wieviel Milch, wieviel Butter, wieviel Eier sie abliefern soll. Sie ist gewöhnt, darin aus dem Vollen zu wirtschaften, ihren Mann, Kinder und Gefinde reichlich damit satt zu machen und nur das dann noch übrige zu verkaufen.“ „Es muß gehen“, haben die anderen Zweifler entgegnet; kein Soldat, kein Munitionsarbeiter, keine deutsche Frau und kein deutsches Kind in der Stadt wird durch die Schuld der deutschen Landfrauen hungern, wenn diesen der Ernst der Lage und der Ernst ihrer Pflicht nur klar wird! Mit Strafandrohungen ist es freilich nicht gemacht. Das Gesetz schreibt sie vor, und in den seltensten Fällen böswilligen Verhaltens müssen sie schuldlos angewendet werden, aber Mißbrauch mit Strafgewalt gegen den Landmann ist in solcher Zeit das Unvernünftigste, was man sich denken kann. Auch mit hohem Preisangebot ist es nicht getan. Es klingt wie eine Beschimpfung der Landleute, wenn man hier und da sagt, nur durch den überhöhten Preis ist etwas von ihnen herauszuholen. Nein, nicht durch Förderung ihrer Gewinnsucht wird sich die deutsche Landfrau bewegen lassen, Mann, Kinder und Gefinde knapper zu halten, um mehr abliefern zu können. Helfen kann nur der gute Wille, die verständige Einsicht, nur die Erkenntnis der Gefahr, die jedem deutschen Mann, jeder deutschen Frau und jedem deutschen Kinde droht, wenn der feindliche Hungerungsplan gelingen sollte. Einschränkungen sind überall nötig, je länger der Krieg dauert, desto dringender. Auch im Landhaushalt müssen sie im dritten Kriegsjahr vermehrt werden. Der Brotaetwaßer verflüchtigt sich am Vater-

land, steht schon seit einem Jahr als Ausschritt in vielen Blättern. Aber mit dem Brot allein ist es nicht getan. Auch der, welcher auf dem Lande aus alter Friedensgewohnheit nur ein halbes Liter mehr Milch, nur ein Viertelpfund mehr Butter oder Speck, nur ein Ei mehr verzehrt, als unbedingt nötig, wer nicht alles, was er irgendwie entbehren kann, an die zur Abnahme bestimmten Stellen schickt, damit es auf dem vorgeschriebenen Wege unseren Soldaten und unseren städtischen Volksgenossen zugeht, auch der verflüchtigt sich am Vaterland!

Zeigt dieses Blatt Euren Kindern, damit auch sie dem Vaterlande zuliebe freiwillig auf alles an ihrer Nahrung Entbehrliche verzichten, zeigt es Euren Diensthöfen, die auf dem Lande so gern eine Ernährung wie im Frieden als ihr gutes Recht beanspruchen, macht auch ihnen klar, daß jede Scheibe Butter, jedes Stück Speck, jedes Ei, das sie mehr als unbedingt für die Ernährung ihrer Arbeitkraft nötig verzehren, einem unserer Soldaten oder unserer Munitionsarbeiter fehlt, vielleicht einem, der sich im letzten Jahr oft gefreut hätte, wenn er für sich und die Seinigen halb so viel an Butter oder Fett zu essen gehabt hätte, wie es der ländliche Diensthofe in manchen Gegenden auch im Kriege als sein selbstverständliches gutes Recht ansieht.

Es werden auf meine Veranlassung Einrichtungen getroffen werden, um alles auf dem Lande Entbehrliche an Butter, Fett, Eiern, Gemüse, Obst usw. aufzukaufen und der Versorgung des Heeres oder der großstädtischen ärmeren Familien zuzuführen. Mit Zwang läßt sich, wie gesagt, dabei nicht viel erreichen, auch mit immer weiterer Steigerung der Preise nicht, die jetzt schon für viele ärmere Familien unerschwinglich geworden sind. Nur durch vernünftige freiwillige, von vaterländischer Gesinnung getragene Mitarbeit der Landleute kann das Ziel erreicht werden, daß niemand für sich und die Seinigen mehr an Nahrungsmitteln verbraucht als unbedingt nötig und daß alles irgend Entbehrliche dem allgemeinen Verbrauch zugeführt wird. Hierbei mir zu helfen, ist meine herzlichste Bitte an alle deutschen Landleute, Landfrauen, Landkinder und ländlichen Dienstleute.

Denkt nicht: „Auf mein halbes Pfund Butter, auf meine Mandel Eier kommt es nicht an; was ist das unter so vielen?“ In Millionen von Landfamilien befindet sich zu einem oder zu wenigen Stücken die große Mehrzahl unserer Milchkuhe, unserer Federvieh, unserer Obstbäume. Aus Millionen von Rinnsalen muß der Strom an Ware zusammenfließen, den das Heer und die städtische Arbeiterschaft zum Leben braucht.

Viele Wenig machen ein Viel. Vereinte Kräfte führen zum Ziel. An dem vaterländischen Sinn, an der opferwilligen Selbstbeschränkung unserer Landbevölkerung im Verbrauch ihrer Erzeugnisse war und wird der niederträchtige Hungerungsplan unserer Feinde zu scheitern werden.

### Ausland.

#### + Der große italienische Ministerrat.

Dem Leitblatt „Giornale d'Italia“, zu Folge hat, wie aus Bern gedruckt wird, der dieser Tage im Beisein sämtlicher italienischer Minister abgehaltene Ministerrat nicht jene politische, und vor allem nicht jene internationale Bedeutung gehabt, die ihm von mancher Seite im voraus beigemessen wurde. Demgegenüber schreibt der „Messaggero“, man könne leicht erraten, daß die gefaßten Entscheidungen sich auf die ernstesten Fragen in Italien bezögen und auf alles, was in der internationalen und Militärpolitik dringlich geworden sei. Die gefaßten Beschlüsse entsprächen den Interessen Italiens und hätten die notwendige Folge der Absichten dar, die Italien zur Ausschiffung von Truppen in Saloniki bestimmt hätten. Nach einem Hinweis auf die politische Bedeutung dieser Tatsache, durch die für Italien eine neue militärische Lage geschaffen worden sei, da Italien sich den Truppen angeschlossen habe, die gegen die Deutschen kämpfen, meint das Blatt, daß in engem Zusammenhang mit der Aktion Italiens und der Alliierten in Mazedonien die rumänische Frage betrachtet werden müsse. Aus vielen Anzeichen dürfe man schließen, daß die rumänische Nation nunmehr entschlossen sei, die Geschichte zu verwirklichen, die ihm die geschichtliche Ueberlieferung, die eigenen Interessen und seine Würde auferlegten.

#### + Keine günstigen Aussichten für Benizelos!

Der „Manchester Guardian“ veröffentlichte unter dem 25. August einen Artikel eines auswärtigen Korrespondenten, der sich mehrere Monate in Griechenland aufgehalten hat. Es heißt darin, daß, wer einen überwältigenden Wahlsieg Benizelos, und infolgedessen die Teilnahme Griechenlands an dem Kriege, erwarte, leicht getäuscht werden könnte. Benizelos sei zwar noch immer sehr populär, aber er müsse jetzt seine Popularität gegen die des Königs einsetzen. Seinen Gegner sei es gelungen, ihr politisches Programm mit dem Königs zu identifizieren. Bei den nächsten Wahlen würden die Griechen nicht für oder gegen Gounaris, Stuludis und Kallias wählen, sondern für oder gegen den König. Benizelos habe ferner mit einer wachsenden Gegnerschaft in den politischen Kreisen zu rechnen, und vor allem mit dem Eindringen der politischen Agitation in die Armee.

### Betrug und Vergewaltigung.

England und seine Verbündeten geben täglich Beispiele dafür, wie sie das Recht mit Füßen treten. Sie geben zwar bei jeder sich bietenden Gelegenheit an, daß sie zum Schutze des Völkerrechtes und zur Verteidigung der kleinen und schwachen Staaten in den Krieg gezogen seien. Wie aber dieser Schutz aussieht, das erfahren die „Schützlinge wider Willen“ fast täglich, indem man ihr Recht und ihre Selbstständigkeit mit Füßen tritt. Eine gewisse Herrschaft könnte man sich schließlich noch gefallen lassen, wenn sie offen und ehrlich zutage träte. Das Bild wird aber widerlich, wenn sich diese Herrschaft in das Gewand der Heuchelei kleidet, und wenn sie noch den Betrug zu Hilfe nehmen muß. Denn dann wird es offenbar, daß sie nur ein Zeichen von Schwäche ist und die eigene Ohnmacht verbergen soll. Dazu gehört der von England zum Geleg erhobene Flaggennußbrauch, den es erst in diesen Tagen in besonders feiger Weise betätigt hat. Wie gemeldet wird, haben drei englische Kriegsschiffe, die sich zuerst als harmlose Fischdampfer ausgaben, die holländische Flagge als Unterseebootsjalle benutzt, glücklicherweise vergeblich, und wollten dann noch ein wirkliches holländisches Fischerboot verleiten, sich als Anlockmittel für deutsche Unterseeboote verwenden zu lassen.

Aber nicht allein Hollands Rechte werden so mißhandelt. Wie man erfährt, hat erst vor einigen Tagen ein russischer Zerstörer in norwegischen Gewässern einen norwegischen Dampfer angehalten und durchsucht. Die norwegische Regierung hat zwar sofort in Petersburg Einspruch erheben lassen. Man kann aber wohl jetzt schon annehmen, daß sich die russische Regierung höchstens zu einer leichten Entschuldigung aufschwingen wird. Denn wie Beschwerden solcher kleinen Staaten behandelt werden, das muß ja Schweden an seinem Leibe spüren, dem man nicht einmal antwortet, und das man täglich fühlen läßt, wie seine Rechte für das zaristische Regime sind. Sonst wäre es nicht zu verstehen, daß man der Beschwerde über eine Verletzung der schwedischen Hoheitsrechte sofort einen neuen Uebergriff folgen läßt. Hoffentlich kommen Nachrichten, daß deutsche Dampfer in schwedischen Gewässern von russischen oder englischen Unterseebooten torpediert oder von russischen Torpedobooten aufgebracht und in russische Häfen geschleppt werden. Noch hat sich in Schweden die Erregung über das Begreifen des deutschen Dampfers „Desterra“ nicht gelegt, da kommt die Kunde, daß es fremde Unterseeboote gewagt haben, hart unter der schwedischen Küste von einem schwedischen Kriegsschiff begleitete deutsche Dampfer anzugreifen.

In Schweden ist natürlich die Entrüstung über diese fortgesetzten Nichtachtungen der schwedischen Neutralität im Wachsen. Man fragt sich besorgt, ob es in nächster Zeit die russischen Kriegsschiffe nicht wagen werden, selbst in schwedische Häfen einzudringen, um dort ihres Heerwartes zu warten. Allenfalls drängt man die eigene Regierung, rasche und vollständige Vergeltung zu verlangen, und man fordert, falls die Russen nicht durch scharfen Einspruch zur Einsicht zu bringen sind, andere wirkungsvollere Maßnahmen. Alle diese russischen Willkürhandlungen sind nur möglich, weil Rußland unter dem Bruch eines gegebenen Versprechens die Alandsinseln zu einer Seefestung ausgebaut hat, von der aus es ungehindert seine Streifzüge unternehmen kann. Mit Recht haben die schwedischen Blätter das Bedrohliche dieser Erscheinung hervor und betont, wie wichtig es ist, nichts zu unterlassen, um die schwedischen Interessen in diesem Punkte in der Zukunft sicher zu stellen. Viel Erfolg wird Schweden damit aber nicht haben.

Das logische Verhalten unserer Regierung in ähnlichen Fällen hat jedenfalls unter den kleinen Staaten die Erkenntnis verbreitet, welche Kriegspartei es mit dem Schutze der Rechte der Neutralen wirklich Ernst meint. Und das ist auch als einer der Vorteile zu buchen, die uns dieser Krieg bisher eingebracht hat.

### Kleine politische Nachrichten.

+ Bei Schoondijke (Zeeland) ist ein englisches Flugzeug, das von den Deutschen abgeschossen worden war, gelandet. Der Pilot, ein Leutnant, versuchte vergebens seine Maschine in Brand zu stecken und wurde nach dem Internierungslager in Broekingen gebracht.

+ Das bulgarische Amtsblatt „Moniteur“ veröffentlicht einen Beschluß des Ministerrates, durch den der außerordentliche Kredit von 600 Millionen für die Armee um 100 Millionen erhöht wird.

+ Zu Calais fand dieser Tage eine Konferenz zwischen der französischen und britischen Regierung statt, in der, einer amtlichen Meldung zufolge, Vereinbarungen über Zahlungen an das Ausland und über die Regelung des Wechselkursums zwischen den beiden Ländern getroffen wurden.

+ Die Verlängerung der Tagungsdauer des englischen Parlaments bis zum 30. April wurde nunmehr auch vom Oberhaus angenommen, desgleichen ein Antrag des Lords Middleton, daß nach etwaiger Auflösung des Parlaments ein neues nur zwei Jahre in Tätigkeit bleiben dürfe.

+ Nach einer Meldung des Haager Korr.-Büro. hat nunmehr die englische Regierung allen holländischen Getreideschiffen gestattet, ihre Reise nach Holland fortzusetzen.

+ Das „Amsterdamer Handelsblad“ erzählt, daß in dem Abkommen zwischen der englischen Regierung und der Fischerzweckvereinigung von Dänemark bestimmt wird, daß die gefangenen Fische in Dänemark auf den Markt gebracht werden sollen, wobei England garantiert wird, daß es 35 Prozent des Fanges erhält.

# Der Krieg.

## Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

+ Heftige Artilleriekämpfe im Westen. — Fortschritte in Nordgriechenland.

Großes Hauptquartier, den 26. August 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei andauernd heftigen Artilleriekämpfen nördlich der Somme sind abends im Abschnitt Thiepval-Foureaux-Wald und bei Maurepas feindliche Infanterie-Angriffe erfolgt. Sie sind abgewiesen.

Nordwestlich von Tahure nahmen unsere Patrouillen im französischen Graben 46 Mann gefangen.

Im Maas-Gebiet erreichte das feindliche Feuer gegen einzelne Abschnitte zeitweise große Stärke.

Durch Maschinengewehrfeuer sind 2 feindliche Flugzeuge in der Gegend von Bapaume, durch Abwehrfeuer eins bei Sonnebeke (Flandern), im Luftkampf je eins östlich von Verdun und nördlich von Fresnes (Mosere) abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Es sind einzelne schwächere feindliche Angriffe erfolgt und leicht abgewiesen. An verschiedenen Stellen kam es zu kleinen Gefechten im Vorgebiet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nordwestlich des Ostrovo-Sees wurden im Angriff auf die Ceganska Planina Fortschritte gemacht, an der Moglena-Front feindliche Vorstöße abgewiesen.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

+ Kein deutsches U-Boot beim jüngsten Seegefecht zerstört!

Berlin, 26. August. (Amtlich.) Im Anschluß an die amtliche Veröffentlichung vom 21. August wird bekanntgegeben, daß nunmehr alle an der Unternehmung vom 19. August beteiligten U-Boote zurückgekehrt sind. Die Angabe der britischen Admiralität über die Zerstörung eines deutschen U-Bootes ist demnach unzutreffend. Der Chef des Admiralstabes der Marine. (W. L. B.)

Englische und französische Angriffe gescheitert.

Großes Hauptquartier, 27. August.

(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme wiederholten in den gestrigen Morgenstunden und während der Nacht die Engländer nach starker Artillerievorbereitung ihre Angriffe südlich von Thiepval und nordwestlich von Pozieres; sie sind abgewiesen worden, teilweise nach erbitterten Nahkämpfen, bei denen der Gegner einen Offizier, 60 Mann gefangen in unserer Hand ließ.

Ebenso blieben Vorstöße nördlich von Bazentin-Le Petit und Handgranatenkämpfe am Foureaux-Walde für den Feind ohne Erfolg.

Im Abschnitt Maurepas-Clery führten die Franzosen nach heftigem Artilleriefeuer und unter Einsatz von Flammenwerfern starke Kräfte zu vergeblichem Angriff vor; nördlich Clery eingebrochene Teile wurden in schnellem Gegenstoß wieder geworfen.

Südlich der Somme sind Handgranatenangriffe westlich von Bermantovillers abgeschlagen worden.

Beiderseits der Maas war die Artillerietätigkeit zeitweise gesteigert.

Abends gegen B. W. Thiaumont und bei Fleury angelegte Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen.

Westlich Craonne und im Walde von Apremont wurden Vorstöße feindlicher Abteilungen zurückgewiesen; bei Arracourt und Badonviller waren eigene Patrouillenunternehmungen erfolgreich.

Im Sommegebiet wurde je ein feindliches Flugzeug im Luftkampf bei Bapaume und westlich Roisel, durch Abwehrfeuer westlich Athies und nordwestlich Resle abgeschossen.

Außerdem fielen nordwestlich Peronne und bei Ribemont südöstlich St. Quentin gefandene Flugzeuge in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. An der Dünafont wurden wiederholte Versuche der Russen, östlich Friedrichstadt und bei Renowaden mit Booten über den Fluß zu setzen, vereitelt.

Südöstlich Kiselin stießen kleine deutsche Abteilungen bis in die dritte feindliche Linie vor und kehrten nach Zerstörung der Gräben mit 128 Gefangenen und drei Maschinengewehren planmäßig in die eigene Stellung zurück.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Abgesehen von für uns erfolgreichen Patrouillenkämpfen nördlich des Dnjestr keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Strumaufer vorgehende bulgarische Kräfte nähern sich der Mündung des Flusses.

An der Moglena-Front schlugen serbische Angriffe gegen die bulgarischen Stellungen am Buejuel Tas fehl.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

Wien, 26. August. (Amtlich) wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Abgesehen von stellenweisen Vorfeldkämpfen keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Geschützfeuer gegen unsere Stellungen östlich der Bippach war zeitweise wieder sehr lebhaft. Im Plöcken-Abschnitt wurden Annäherungsversuche der Italiener abgewiesen. An der Front südlich des Fleims-Tales scheiterten die wiederholten Angriffe mehrerer Bataillone gegen den Jauriol, ebenso wie alle Vorstöße schwächerer feindlicher Abteilungen gegen unsere Kampfstellungen im Gebiete der Cima di Cece. — Bei Usfern schoß Leutnant v. Siedler einen Caproni ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Wien, 27. August. (MTB.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Lage unverändert. Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Neuerliche Angriffe auf den Jauriol wurden unter empfindlichen Verlusten für die Italiener abgeschlagen. Das gleiche Schicksal hatten auch alle übrigen Vorstöße des Feindes gegen die Front der Fassaner Alpen. An der kustenländischen und Kärntner Front keine wesentlichen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 26. d. Mts. hat Linienfahrleutnant Konjovic mit noch zwei anderen Seeflugzeugen im Ionischen Meer eine Gruppe von feindlichen Ueberwachungs-dampfern angegriffen und einen derselben mit Bombentreffer versenkt. Die Flugzeuge, welche von den feindlichen Ueberwachungsfahrzeugen heftig beschossen wurden, kehrten unverfehrt zurück.

Flottenkommando.

Ein englischer Hilfstransportdampfer torpediert.

Haag, 25. August. Reuter meldet aus London: Der Hilfsdampfer der Kriegsmarine zur Untersuchung von Handelsschiffen „Due of Albany“ (1997 Tonnen) wurde in der Nordsee durch ein deutsches Tauchboot torpediert. Der Kapitän und 23 Mann ertranken, 78 Mann wurden gerettet.

+ Fortschritte im Gebiete von Kavala.

Sofia, 25. August. Amtlicher Bericht des Generalstabs:

Unsere Offensive auf dem rechten Flügel dauert an. In der Gegend des Berges Madalenia

unternahmen beträchtliche verbundene Kräfte der Schumadie-Division, unterstützt von benachbarten Truppen, in der Nacht vom 21. August bis um 2 Uhr nachmittags am 23. August 18 aufeinanderfolgende Angriffe auf unsere vorgeschobenen Stellungen im südlichen Kufuruz-Koel, aber alle diese Angriffe wurden durch unsere mit unerschütterlicher Festigkeit kämpfenden Truppen zurückgeschlagen. Auf diese Weise zogen sich die Serben in ihre früheren Stellungen zurück; ihre Verluste sind ungeheuer. Auf dem linken Flügel rückt gegen die ägäische Küste vor. Einem Vormarsch tritt er auf schwache englische Kavallerie-Abteilungen. Diese ergreifen eiligst die Flucht in der Richtung auf Boge Drin verfallen von unseren Truppen.

Am 23. August haben wir Kreta und den Berg Barnar Dag, und besonders das Dorf Zbrani die Höhe 750 (10 Kilometer nördlich von Ornos), Berg Bigla (850 Meter hoch, 12 Kilometer nördlich von Vesteria), das Dorf Dranovo (3 Kilometer westlich von Prowishte), die Höhen nördlich von Kavala von den Serben, die die ganze Ebene von Sarischaban erobern.

Die Behauptung des französischen Generalstabes, die französischen Truppen das Dorf Palmisch besetzt, ist ungenau. Dieses Dorf, das auf griechischem Gebiet liegt, war von Anfang an im Besitz der Franzosen.

Türkische Erfolge im Kaukasus.

+ Konstantinopel, 25. August. Bericht des Hauptquartiers.

An der Irak-Front und an der persischen Front ist die Lage unverändert.

An der Kaukasus-Front wurden Angriffe der russischen Truppen gegen unsere vorgeschobenen Stellungen auf dem rechten Flügel zurückgeschlagen und die Kämpfe zu unseren Gunsten fortgesetzt. Auf einer Stelle mußte der Feind trotz des Einsatzes von überlegener Streikkräfte sich vor dem heldenmütigen Widerstand unserer Truppen zurückziehen; er lag gefangen in unserer Hand. Im Zentrum unbedeutende Feuergefechte. Bei einem Ueberfall auf vorgeschobene feindliche Gräben auf dem linken Flügel wurden 20 feindliche Soldaten, darunter ein Offizier, getötet und viele wertvolle Ausrüstungsgegenstände erbeutet.

Ein feindlicher Monitor beschloß wirkungslos einige Geschosse die Küste bei Fotscha.

Bei einem Zusammenstoß feindlicher Erkundungstruppen mit unseren Abteilungen 25 Kilometer östlich von Suez floh der Gegner, und ein feindliches Flugzeug richtete eine Viertelstunde lang irrtümlich Maschinengewehrfeuer gegen eigene Truppen.

An den übrigen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

+ Zur augenblicklichen Kriegslage.

Zu den Angriffen an der Somme schreibt der französische Senator Humbert im Pariser Journal u. a.: „Die entscheidende Stunde hat noch nicht geschlagen. Unsere Gegner tun, als ob sie glauben, daß die so oft erörterte allgemeine Offensive ihren Höhepunkt erreicht habe. Dies ist nur ein Mittel, um sich selbst zu trauen einzulassen; da sie nicht gleich weggeworfen sind, schmeicheln sie sich, Widerstand leisten zu können, bis die allgemeine Erschöpfung alle Kriegsführenden zwingt, die Waffen zu strecken. Sie täuschen sich. Die Angriffe, denen sie weichen mußten — ehe ihre Linien durchbrochen werden —, sind nicht die allgemeine Offensive, sondern nur Vorbereitungen auf sie.“ — Auch eine Kritik!

Die Lage an der italienischen Front urteilt ein schweizerischer Hauptmann im „St. Gallen Tagblatt“ u. a. mit folgenden Sätzen: „Die Bormio, daß die Eroberung von Görz den Italienern blühend einbringen werde, hat sich bewahrheitet. Die Italiener sind umsonst gegen die Höhenstellungen nördöstlich von Görz angelaufen. Alle ihre Stürme gegen die Monte San Gabriele, gegen San Marco und gegen die Hügel östlich Bertolaja sind abgewiesen worden, beziehungsweise sie blieben im Vorfeld dieser Stellungen liegen. Gleichermäßen sind sie auf dem Karst über die San Dapiesello-Monte Cosich nicht hinweggekommen. In Plava und Tolmein haben sie ebenso erfolglos versucht, durchzubrechen. Man sieht allmählich auch in den italienischen Kreisen ein, daß es mit dem Durchbruch per Save oder mit einem Marsch nach Triest noch lang Wege hat und das alte furchtbare Würfelspiel im Abertaufende von Menschenleben einfach einige Kilometer weiter von neuem beginnt. Die allgemeine Natur ist die des Standhaltens der ganzen neuen Reichsfront.“

Bei sich aber dachte er: Wenn sie einen finden, sie liebhat, in Gottes Namen. Was kann ein Besseres tun, als glücklich sein. —

Nellie hatte sich für den nächsten Vormittag Helene antelephoniert, nachdem sie von Edgar graphischen Bescheid erhalten hatte, daß er nachmittags in Klein-Blossow eintreffen werde.

Hans und Herr Köhne erwarteten sie auf Station.

„Alles Wetter, Junge, bist du stramm geworden, rief Nellie erfreut, als Hans ihr in seinem Ledersattel mit den Kniestrümpfen, aus denen die festen, gebrannten Beine hervorsahen, entgegenschwang.“

„Na ob, Tante Nellie. Ich bin auch bald ein Mann und werde arbeiten für zwei.“

„Oho!“ lachte das Mädchen.

Hans griff nach Köhnes Hand. „Herr Köhne sagt, und was Herr Köhne sagt, ist richtig,“ meinte der Junge mit großer Energie, „und er sagt auch, ich müsse daran denken, was Nütziges zu lernen, um meine Sorgen abzunehmen. Frauen sollten keine Sorgen haben, das wäre Männerarbeit!“

„Recht hast du, Junge,“ sagte Cornelia und ihm über die blonden Locken, die unter der Kappe hervorsahen. —

Sie gingen die gut gehaltene Straße zwischen beschneiten Tannen, den Knaben zwischen sich.

Erst jetzt sah Cornelia zu Köhne hinüber. Der frischen Farben, die die Hochgebirgsluft ihm auf den Kopf schlug, sah er müde und abgepannt aus.

„Ihnen scheint St. Moritz nicht so gutgetan haben als dem Jungen, Herr Köhne?“

„Ich fühle mich ganz wohl, gnädiges Fräulein.“

Hans schüttelte wieder einmal mit großer

den Kopf.

„Herr Köhne ist betrübt wegen Mutti,“ sagte unbefürchtet. „Mutti hat sich gar nicht so gefreut, sonst, als wir kamen. Und jetzt ist sie all die Tage nicht ein bißchen lustig. Und ein Brief ist von Loewengard gekommen heute morgen — und heute mittag kommt er selbst — und alles andere hat nur Morde erzählt und war sehr betrübt dabei. Und dich freut sie sich auch nicht. Tante Nellie, und nicht mit uns reden, dich abzuholen.“

## Cräumende Menschen.

Roman von Dora Duncker.

(Fortsetzung)

Helene blieb zurück und schloß in schwerem Sinnen die Blätter wieder fort. Ross war schweigend gegangen, ohne Wort und Gruß. In seinen Augen aber hatte es von wehem Verzicht gestanden, der ihr durch die Seele schnitt.

Der Fabrikhof sah heute im Licht des hellen Schnees nicht ganz so düster aus, als an jenem Oktobermittag, da Helene mit Morde über ihn hinweggeschritten war.

Gerade hatte die Glocke Fabrikhof angeläutet, als Loewengard, den Pelz nur leicht über die Schultern gehängt, eilig dem großen gußeisernen Tor zustrebte. Raum daß er den Ausgang erreicht hatte, trat ihm ein Telegraphenbote entgegen und handigte ihm ein Telegramm ein.

„An Herrn von Loewengard persönlich,“ sagte er und bestieg schnell sein Rad wieder.

Loewengards düsteres und bleiches Gesicht, aus dem an diesem Nachmittag jede Spannkraft, jede noch jugendliche Elastizität völlig ausgelöscht war, rief seinen Stock unter den Arm klemmend, das Telegramm aufgeregt auseinander. Als er gelesen, blühte es in seinen Augen zornig auf. Er knüllte das Papier zusammen und schob es in die Tasche seines Pelzes. „Das soll sie mir büßen, diese Nellie!“ knirschte er.

Was nun, da auch diese letzte Hilfsquelle versagte? Da diese althergebrachte Person, an die er so viel Zeit und gut geübte Galanterie gewendet, jetzt da es galt, nicht mehr auf ihn zu sprechen kam. Eine Familie braucht mehr, als ein einzelner Mann.

„Aber nein, Fräulein Cornelia!“

„Aber ja, Herr Menne Wahl! Seien Sie doch nicht so furchtbar unpraktisch! Er tut's gern, mein alter Herr. Ich kenne ihn, wenn er Sie nur behält. Oder wollen Sie am Ende doch die Expedition mitmachen?“ neckte sie. Sie lachten alle drei. Rote sagte:

„Später mal, wenn wir ordentlich was erarbeitet haben, wenn Menne Doktor und Professor ist, dann wollen wir eine Weltreise machen, Fräulein Reimann.“

Damals im Sommer, als Sie bei uns im Garten waren und von Ihrer Reise durch Tirol erzählten, da hab' ich mir schon gesagt, das wäre auch etwas für dich, gerade der Mühen und Strapazen wegen, mit denen das Schöne und Große verbunden ist. Und nun soll das wirklich mal in Erfüllung gehen!“

Das starke Mädchen schmeigte sich innig an den feinen, schmächtigen Mann. Der nahm wieder ihre Hand und streichelte sie zärtlich.

Die beiden haben ausgesorgt,“ dachte Nellie, froh des fremden Glücks, und ließ eilig in die Höhle des Löwen hinüber.

Der Professor war eitel Freude! Jetzt hielt er seinen Adlatus erst wirklich fest! Alle Arbeitspläne würden sich restlos erfüllen! Ein verheirateter Mann geht nicht so leicht mehr auf abenteuerliche Fahrten. Das hatte Andreas Reimann dereinst an sich selbst erfahren.

Gleich in der ersten Viertelstunde schmeichelte Cornelia ihrem Vater einen kurzen Urlaub für Klein-Blossow ab. „Mit Vergnügen. Gewiß. Wenn du dich dafür verbürgst, Nellie, daß Herr Wahl derweilen keine Brautfahrten macht, und die Dietrich ein Schloß vor den Mund bekommt.“

„Lopp,“ machte Nellie und hielt ihrem alten Herrn die Hand hin.

Auch Rote setzte sich dafür ein, daß Wahl während der nächsten Tage nicht heraustram. Es sollte bald Hochzeit gemacht werden, da gab es mehr als genug zu schaffen, und die Schule durfte auch nicht vernachlässigt werden, solange ihre Anstellung noch dauerte.

Reimann nickte dem großen Mädchen freundlich zu.

„Sie sind ein tüchtiger Kerl, Fräulein Helene. Der Herr Wahl mag sich gratulieren. Dergleichen wächst heut nicht mehr auf den Bäumen. Aber ein Mann, der arbeiten und was erreichen will, braucht eine solche Frau.“

„Na und ich, Papa?“ fragte Cornelia, ihre zierliche Gestalt reckend.

Der Professor sah seine Tochter zärtlich an und gab ihr einen kleinen Badenreich.

„Du bleibst hübsch bei deinem alten Herrn. Wie soll's ein anderer Mann mit dir wohl auskommen?“

Der Militärkritiker der „Kambana“ schreibt am 25. August: „Die raschen, für die Entente unerwarteten Schläge gegen die Saloniker Schiffe des Vioerbandes haben alle seine Erwartungen verdorben, um so mehr als er zweifellos rechnete, daß die seit acht Monaten besetzten griechischen Gebiete behalten würden. Seine Verluste an Toten, Gefangenen und Material von der schweren Niederlage des Gegners. Der Verlauf der Bahnlinie Bul—Drama—Demir-Hassarfommt große strategische Bedeutung zu. Erstens als Verbindung mit dem Hinterland; dann weil durch die Besetzung dieses Gebietes die Frontlänge bedeutend vergrößert und durch beträchtliche Kräfte für andere Möglichkeiten werden.“

In den bulgarischen militärischen Kreisen wie die dortige „Seara“ feststellt, die bulgarische Truppen den Resten der serbischen Armee übertragen worden sind. Man scheint nichts zu unterlassen, diese Armee nach allem, was sie schon hinter sich ganz zu vernichten. Bald werde es auch Sarrajs Armee zu Ende gehen, die die tragische Aufgabe habe, eine militärische Aktion politischen Gründen ohne Aussicht auf Erfolg unternehmen zu müssen.

Aus Athen will das Londoner Reuter-Bureau erhalten, die deutsche Regierung habe versichert, weder deutsche noch bulgarische Truppen in die Drama, Kavalla und Seres einrücken würden.

Auch eine Wiedlung der Zeppelin-Angriffe!

In Amsterdam wurde am 25. August folgende französische Zeitung mitgeteilt: „Erst die Zeitungen hat London erfahren, daß ein deutsches Luftschiff sich heute nach London genähert hat. Einmal gibt eine amtliche Meldung aus Berlin, die Zeitungen über diesen Luftangriff, die von hoher Eingekerkerten zeugen, besonders wenn sie erzählt, daß die von London reichlich mit Bomben beworfen worden. Das ist um so lächerlicher, als niemand in der City auch nur in London im eigentlichen Sinne irgend- Feuer gehört hat, wäre es auch nur das der Schwebgeschiffe.“ — John Bull scheint in seiner Wut nicht zu wissen, daß man nicht anders kann man die Abflugversuche wohl nicht gut nennen. Da in London natürlich dafür kein Verständnis hat, bedankt sich damit die verehrte Marianne!

Alle englischen Handelsschiffe bewaffnen!

Die aus Rotterdam gedrahtet wird, hat die englische Regierung am 25. August der niederländischen mitgeteilt, daß von Mitte August ab alle englischen Handelsschiffe bewaffnet seien. Die Führer der Schiffe hätten von Admiralität strenge Anweisung, auf hoher See ihre gegen alle feindlichen Schiffe anzuwenden. Neu-Gewässer sollen respektiert (?? D. Red.) werden.

Sieben italienische Segelschiffe versenkt!

Berichten aus Genua zufolge wurden in den dortigen Häfen während der letzten Tage folgende italienische Schiffe zum Sinken gebracht: „Balmoral“, „Eurosia“, „Regina Pacis“, „Pausania“, „Ida“, „Maria Brizzolari“, „Kanara“.

Deutsche Seepolizei.

Kopenhagen, 26. August. Als der schwedische Dampfer „Krona“ gestern vormittag aus der Ostsee in den Sund eintraf, wurde er von dem deutschen Kriegsschiff „Albatros“ und zur Untersuchung nach einem deutschen Hafen geführt.

## Lokales und Provinzielles.

Herborn, den 28. August 1916.

— Ungenügende Aufsicht von Schlachschweinen.

Königliche Landrat unseres Kreises gibt im Kreis folgende Bekanntmachung: Bei der Aufnahme der Schlachtschweine ist aufgefallen, daß im Distrikte verhältnismäßig wenig Schweine gemästet werden. Selbst viele mittlere und größere landwirtschaftliche Betriebe mästen nur ein Schwein für ihren eigenen Bedarf. Wenn auch zugegeben werden muß, daß durch das zeitweilige Verbot der

Cornelia sah betroffen zu Köhne hin, der aber ganz gewandten Gesichtes und blickte über die getrockneten Ähren fort zu den fahlen, verschneiten Bäumen des Sommer Parks hinüber.

„Was nur gut sein, Jungchen,“ tröstete Nellie. „Wir haben die Mama schon wieder lustig, du und ich und alle. Was macht denn mein alter Freund? Der hat sich gewiß gefreut, als du kamst?“

„Mächtig, Tante Nellie. Das ganze Haus voll kommen und die Fahne aufgezogen, als ob der Kaiser käme. Und Kuchen! Du mußt tüchtig essen helfen!“ Sie umgingen das Dorf in weitem Bogen, immer den Menschen folgend.

„Wissen wir nicht auf die Chaussee, Herr Köhne, und das Torwärtershaus hinein?“

„Nicht bei Tage, gnädiges Fräulein. Das Barttor ist erst um fünf Uhr geschlossen.“

„So hat Mörbe doch klein beigegeben müssen,“ lachte Nellie. „Sauer genug wird's den guten Dickkopf ankommen sein.“

Cornelia fand die Schwester in seltsamer Stimmung. Sie schien weniger traurig, als merkwürdig unsicher ihrem ganzen Wesen. Ihre Sprache, ihr Blick hatten etwas Tastendes, Suchendes angenommen, als sei sie irre geworden an sich selbst und anderen.

„Es ist etwas mit Loewengard,“ dachte Cornelia. „Der Mensch hört nicht auf, die arme Vena zu beklagen, im Grunde war, lumpige Hunderttausend für ihn aufzuheben!“

Er schritt rascher aus, um aus der Gegend zu kommen, der er jetzt nach Fabrikhluß jeden Augenblick von den Angestellten überholt werden konnte. Er hatte keine Energie mehr, Komödie zu spielen, wenigstens für Augenblicke nicht.

Erst nachdem er die Fabrik um zehn Minuten hinter sich hatte, verlangsamte Loewengard seinen Schritt. Schamvoll, all seine Gedanken auf einen Punkt konzentrierend, ging er sehr langsam durch die stillen Straßen. Einmal fragte er sich: „Was nun?“ Dann machte er halt und mit eiserner Willenskraft klar, daß er bleiben mußte in Berlin, in Europa überhaupt, nicht länger sei.

Es konnten Wochen, Monate, ja eine bedeutende Zeitsfrist vergehen, bevor ein Mensch blühen konnte.

Kartoffelfütterung Schwierigkeiten in der Futterbeschaffung entstanden sind, so kann doch das jetzige Verfahren nicht gebilligt werden. Aus der neuen Ernte werden wieder Kartoffeln und Gerste für Mastzwecke zur Verfügung stehen und deshalb konnten schon längst wieder Schweine zum Mästen herangezogen werden. Zur Sicherstellung der Volksernährung ist dringend erforderlich, daß jeder, der entsprechende Ställe hat und Futter zieht oder beschaffen kann, seinem Betriebe entsprechend Schlachtschweine liefert. Ich erwarte daher von den Landwirten des Kreises, die hierfür in Betracht kommen, daß alles geschieht, um die Fleischversorgung zu unterstützen. Geschieht dies nicht, dann laufen die Kreisbewohner Gefahr, daß schließlich die einzelnen Schlachtreisen Schweine, die nur für den eigenen Bedarf bestimmt sind, zum Teil abgeliefert werden.

— Beachtung der Verkaufsbedingungen bei Kaffee. Der Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H., Berlin, Bellevuestraße 14, schreibt: Die betriebloten Erwerbstreife werden hierdurch wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich einer ernststen Gefahr aussetzen, wenn sie Kaffee verkaufen, ohne sich an die bekannten Vorschriften zu halten. Obgleich diese schon mehrfach in Erinnerung gebracht worden sind, fehlt es nicht an Verstößen dagegen. Beispielsweise ist in jüngster Zeit der Fall vorgekommen, daß von einem Kleinhandelsgeschäft gerösteter Kaffee zum Preise von 4,20 Mk. für das Pfund an Verbraucher abgegeben worden ist. Die Ware ist bereits beschlagnahmt und der Verlust für den Käufer recht erheblich. Man darf wohl erwarten, daß nunmehr endlich der durch die Kriegsumstände hervorgerufenen Sachlage allgemein Rechnung getragen wird.

— Ueberschreitung der Butterhöchstpreise. Gegen einen Butterhändler aus dem Kreise Biedenkopf ist Anzeige erstattet worden wegen Uebertretung der Verordnung betreffend Höchstpreise für Butter. Gleichzeitig steht eine Anzahl seiner Dillenburgern Kunden, die ihm mehr als den festgesetzten Höchstpreis gezahlt haben, ihrer Bestrafung entgegen.

t) Gießen, 27. August. (So ist's recht!) Als auf dem letzten Markte eine Obsthändlerin ein Pfund Mirabellen mit 70 Pfennigen verkaufte, beschlagnahmte die Polizei kurzerhand die Ware und gab sie zu 40 Pfg. das Pfund ab. Die Wucherin wird außerdem noch bestraft. — Ach, wenn doch auch in anderen Städten die Polizei mal so einen starken Arm zeigen würde wie die Giesener!

t) Limburg, 27. August. Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Paul Rintelen ist nach längerem Leiden im Alter von 58 Jahren gestorben. Der Verstorbene war der Sohn des bekannten Juristen und Zentrumspolitikers Viktor Rintelen.

t) Bad-Nauheim, 27. August. Gegen zahlreiche Kurhalter und Logisbesitzer, die es unterließen, ihre abgereisten Kurgäste abzumelden, für diese aber trotzdem Fleisch und andere Lebensmittel weiter bezogen, ist ein Strafverfahren eingeleitet worden.

t) Schwanheim a. M., 27. August. Generalkonsul C. von Weinberg hat für die hiesige Gemeinde die gesamten Kosten der beim Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden abgeschlossenen Kriegsversicherung für die Schwanheimer Kriegsteilnehmer übernommen.

t) Frankfurt a. M., 27. August. Das Goethehaus erhielt dieser Tage den Besuch zweier Amerikanerinnen, die ohne weitere Umschweife an den Aufsichtsbeamten die Frage richteten: „Do non speak english?“ und die nötigen Erklärungen in englischer Sprache verlangten. Der Beamte erklärte, daß im Goethehause nur noch — deutsch gesprochen würde, worauf zu aller Erstaunen die beiden Besucherinnen mit einemmale auch — deutsch sprechen konnten.

t) Aus Franken, 27. August. Ein Landwirt aus Goldbach hatte einen Stier, bevor er ihn verkaufte, derort überfüttert, daß das Tier auf dem Wege nach der Abnahme stelle buchstäblich erstarrte. Der Stier hatte einen Wert von mehr als 900 Mark.

betrügerisches Doppelspiel mit den geschützten Verschieden Mustern kam, ebenso gut aber konnte ein Zufall den Betrug früher entdecken. Sollte sich der Generalbevollmächtigte des Herrn von Versich erlangen lassen, er, Kurt von Loewengard, sich verurteilen und abstrafen lassen, wie ein gemeiner Dieb?

Die Zahl seiner Gläubiger war in den letzten Monaten, seit das Pech am grünen Tisch, wie in all seinen übrigen Unternehmungen ihn mit wahrhaft teuflischer Konsequenz verfolgte, lawinengleich gewachsen.

Ihre Geduld, selbst mit einem Mann seiner Stellung, würde nicht unerträglich sein. An dem Tage aber, da ein künstlich aufrechterhaltener Kredit erschöpft wurde, war er ein verlorener Mann.

Hätte diese Person, diese Reihe, ihn jetzt über Wasser gehalten, wer weiß, sein altes Spielerglück hätte doch vielleicht wie in früheren Tagen mal wieder zu seinen Gunsten umgeschlagen, ihn binnen Stunden wieder zum sorglosen Mann gemacht.

Loewengard seufzte zornig auf. Er ging sehr ungerne, sehr schwer. Er war in den letzten Jahren offenbar bequemer geworden; sein verweichlichter Körper war nicht mehr so elastisch als früher, nicht mehr ohne weiteres zu allen leiblichen und geistigen Strapazen bereit. Mehr und mehr hatte die glückliche Anlage sich ausgebildet; die instigste Abenteuerlust war ihm vergangen.

Nicht zum ersten Male dachte er an Argentinien. Aber es reizte ihn nicht mehr, wie es ihn früher gereizt hatte. Und doch blieb es noch immer der beste Boden für einen Mann von seinen Kenntnissen, seinem phantastischen Kopf.

Loewengard lächelte ironisch. Berfügte er noch über diesen phantastischen Kopf? Schwierig! Sonst würde er wohl auf irgend etwas gekommen sein, das ihm im Augenblick Geld schaffte. Nicht nur zum Bleiben, auch zum Gehen!

Wie sollte er heraus aus diesem alten fossilen Erdteil, über den Ozean, in eine neue Welt, ohne Geld?

Er trug den Stock noch immer unter dem Arm, die Hände zu Fäusten geballt in den Taschen seines Pelzes vergraben. Seine Stirn rötete sich, heißer schwoll der Born in ihm an.

(Fortsetzung folgt.)

Loth, 25. August. Drei Bildschweine im Gesamtgewicht von 640 Pfund, darunter eine trüchtige Sau, wurden dieser Tage in den Forsten Werthebrunnen und Kammerburg erlegt.

t) Kassel, 27. August. Lehrer a. D. Karl Brede, der ehemalige langjährige Schriftleiter der „Hessischen Schulzeitung“, feierte heute seinen 80. Geburtstag. Der noch außerordentlich rüstige verdiente Schulmann ist u. a. auch Ehrenmitglied des Vorstandes des Hessischen Volksschullehrervereins.

## Aus dem Reiche.

Hamsternde Berliner Kurgäste. Aus Frankenhausen (Kfz.) wird gemeldet: Zwei wohlbeleibten, hier zur Kur weilenden Berliner Frauen wurden bei ihrer Abreise von hier die Koffer mit eingepackten Vorräten beschlagnahmt. In einem Korb fanden sich Eier, Kolonialwaren usw. im Gewicht von 1 Zentner und 10 Pfund.

Liebestragödie zweier Anreiser. In Dresden stürzten sich der 18 Jahre alte Monteur Willi Drechsler aus Rybau und die 14 Jahre alte Maria Olga Ottischer aus Zwickau von der Marienbrücke aus auf einen vorbeifahrenden Zug. Drechsler wurde sofort getötet und das Mädchen lebensgefährlich verletzt. Die Tat wurde begangen, weil die Eltern des Mädchens verständiger Weise das Liebesverhältnis der beiden nicht gestatten wollten. Infolgedessen flohen die beiden und begingen die Untat.

Weiße Raben. Von weißen Raben unter den Lebensmittelfachverkäufern weiß ein Osnabrücker Blatt zu erzählen. Danach hat eine Bauernfrau aus der Umgegend einem dortigen Einwohner längere Zeit Eier geliefert, und zwar das Stück zu fünfzehn Pfennigen. Als die Eier im Preise stiegen und die Lieferantin darauf aufmerksam gemacht wurde, mit dem Bedenken, daß sie nun auch für die Eier mehr fordern könne, erwiderte sie in ihrem Platt: „Fünfzehn Pfennige sind genug, mehr will ich nicht haben!“ Eine andere Bauernfrau liefert einer Familie seit längerer Zeit Butter, und zwar noch bis in diese Tage zu einem Preise von 1,60 Mk. für das Pfund. Auf die Frage, wie sie zu einem so billigen Preise liefern könne, während doch sonst ein wesentlich höherer Preis gefordert werde, antwortete die Frau: „Ich will mich im Kriege nicht bereichern.“ — Leider sind solche Ausnahmen unter den Verkäufern recht selten anzutreffen, und auch in den kleinsten Dörfern sorgen die Verkäufer der Großhändler dafür, daß der Verkäufer mit den nach oben steigenden Preisen „mitgeht“.

## Letzte Nachrichten.

### Die Kriegserklärung Italiens an Deutschland.

Berlin, 27. August. (WIB. Amtlich.) Die königlich italienische Regierung hat durch Vermittelung der schweizerischen Regierung der kaiserlich deutschen Regierung mitteilen lassen, daß sie sich vom 28. d. Mts. an als mit Deutschland im Kriegszustand befindlich betrachte.

Berlin, 27. August. Die Kriegserklärung Italiens an Deutschland stillt das Sehnen der Kreise, die seinerzeit zum Kriege gegen Oesterreich gehegt haben, und sie war von dem Augenblicke an zu erwarten, wo Italien sich entschloß, oder auch entschließen mußte, sich an dem Saloniker Abenteuer zu beteiligen und also Gefahr lief, auf deutsche Bajonette zu stoßen. Die Kriegserklärung beweist von neuem, daß Italien nicht mehr Herr seines Willens ist, sondern als Sklave Englands gilt, von dessen guten Willen seine Kohlenversorgung und seine Finanzgebarung abhängig ist. Daher kommt es auf die Gründe, die Italien für seine Kriegserklärung ins Feld führt, nicht mehr an. Wer Krieg führen will oder muß, der ist um eine Begründung nie verlegen.

Die Kriegslage wird durch die Kriegserklärung natürlich nicht verändert. Vielleicht, daß die Italiener den Franzosen jetzt ein paar Divisionen zur Hilfe schicken. Die Hauptsache ist, es werden klare Verhältnisse geschaffen und unsere U-Boote haben im Mittelmeer mehr Bewegungsfreiheit als bisher. Gespannt kann man nur sein, welches Echo die italienische Kriegserklärung an anderen, bisher neutralen Stellen finden wird.

### Rumänien erklärt Oesterreich-Ungarn den Krieg.

Berlin, 28. August. (WIB. Amtlich.) Die rumänische Regierung hat gestern Abend Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt. Der Bundesrat wird zu einer sofortigen Sitzung zusammenberufen.

### Die Beschlagnahme des österreichischen Botschaftspalastes.

Basel, 27. August. Nach einer Meldung der Agenzia Stefani aus Rom hat die italienische Regierung durch Dekret beschlossen, den Palazzo Venezia zu konfiszieren. Der Palast gehört Oesterreich-Ungarn und ist Besitz des österreichischen Botschafters beim Vatikan.

### Neue russische Truppen für die Westfront.

Bern, 27. August. (WIB.) „Petit Parisien“ meldet: In Saint Nazaire ist der Dampfer „Benezuela“ mit einem größeren russischen Truppentransport angekommen.

### Weilburger Wetterdienst.

Wettervorhersage für Dienstag, den 29. August: Veränderliche Regenfälle, zum Teil in Schauern, Temperatur wenig geändert.

## Der Schnitter.

O dieses endlos wilde Mähen —  
Wär' es nicht schöner Liebe Mähen?  
Der Haß, er frisst so tief hinein  
Und weiß dann weder aus noch ein,  
Er richtet selbst sich mit zu Grunde  
Und seufzt nach der Erlösungsstunde.  
Der Trost, ein finsterner Geleite —  
Will nicht hinein, zur Büßergasse.  
Dem Teufel tat die Hand er reichen  
Und wartet nun — auf Himmelszeichen!

Hilf Himmel! Senke dich herab  
Und schließe dieses große Grab.  
Du hast die Feinde in der Hand,  
Zerschlage das verruchte Band;  
Befrei' die Welt aus ihren Nöten,  
Laß nicht das junge Blut all töten.  
Laß Englands Christen wach doch sein,  
Wie lang im Ringkampf wir bestehn.  
Erheben kann es nimmermehr,  
Herrsch-Nordluft streckt nicht das Gewehr.

F. J.-ek.

## Weiteres von der Rückkehr des Unterseebootes „Deutschland“.

+ Mit hohen Ehren empfangen, traf das Handelsboot „Deutschland“ um die Mittagsstunde am Freitag im Bremer Freihafen ein, wo sie vor der Ehrentribüne anlegte. Dort harrte mit dem Bürgermeister der Hansestadt und dem Vorsitzenden der Ozean-Reederei eine hochansehnliche Gesellschaft, an ihrer Spitze der Großherzog von Oldenburg, die Prinzessin Eitel Friedrich, der Chef der Marinestation der Nordsee und Graf Zeppelin, der ehrenvoll und ruhmgekrönt heimkehrenden Seeleute, um ihnen den dankbaren Gruß der Heimat zu entbieten. Die Begeisterung der Bevölkerung, die die Besucher in dichten Scharen umsäumte, überschritt alle Grenzen. Als das Boot „Deutschland“, das mit zwei mächtigen, von einer Geistesmünder Dame gesteuerten Rosenstraßen geschmückt war, festgemacht hatte, begrüßte es Herr Alfred Bohmann mit einer begeistert aufgenommenen Ansprache. U. a. sagte er darin:

„Mit besonderer Freude stelle ich fest, daß alle wahrhaften Amerikaner, die nicht angezogen sind von freischmiedendem Mammonsdienst zu England, Männer mit der freibühnlichen Gesinnung eines Washington und Franklin, mit warmer Benützung die Antunft der „Deutschland“ in Amerika begrüßten. Es ist ein Stolz unserer Reeder, daß wir unter deutscher Flagge mitten im Kriege den Vereinigten Staaten Gärten sandten, während Amerika selbst nicht einmal unbefelligt seine Post von Europa bekommen kann, zu schweigen von den vielen anderen Völkern und Seerechtsbrüchen unserer Feinde gegenüber den Neutralen und besonders den kleinen Völkern. Dies vollbracht zu haben, ist das Werk der Besatzung der „Deutschland“. Galt ihr ohne vorherige Anweisung hinaus, so wurde ihre Abfahrt von Baltimore offen voraus gesagt. „Sie glück einem Triumphzug“, schreibt Havas, und einem Symbol der Freiheit, wie wir Deutsche uns „das Recht der Völker auf den freien Ozean“ denken, möchte ich die Tat vergleichen. Nicht hindern konnten die Feinde ihre Ausfahrt aus der Chesapeake-Bay, und eine gepfeifte Nordsee gab es bei ihrer Rückkehr für sie nicht, wie die vielen Millionen Markt Werte beweisen, die heute von der „Deutschland“ aus Amerika herangebracht wurden und in diesem Augenblick vor uns liegen.“

Die Ansprache schloß mit Dankworten an die Besatzung des Schiffes und mit dreifachem Hurra! auf das Schiff, den Kapitän König, die Offiziere und Mannschaften des U-Bootes.

Die Mannschaft war vollzählig an Deck angetreten. In ihrem Namen erwiderte Kapitän König, indem er in schlichter, echt seemannischer Art seine treuen Mannen aufrief, einzustimmen in ein Hurra auf die freie Handelsstadt Bremen, den hohen Senat und die Bürgerschaft. Zunächst verließen Kapitän König, erster und zweiter Offizier Krapohl und Eyring und Maschinist Reetz das Schiff, um dem Großherzog von Oldenburg vorgestellt zu werden. Die gesamte Mannschaft folgte. Der Großherzog, Herr Alfred Bohmann und die übrigen Herren begrüßten jeden einzelnen durch Händedruck und sprachen ihnen ihre Glückwünsche zur glücklichen Heimkehr und für ihre glänzende Leistung aus. Nach längerem Verweilen kehrte die Mannschaft an Bord zurück.

Später fand aus Anlaß des Empfanges des Unterseebootes „Deutschland“ beim Senat im Rathaus ein Essen statt. Auch die Mannschaft des Schiffes wurde im Rathaus vom Senat bewirtet. Nach dem Essen traten die Offiziere und Mannschaften des Handelsunterseebootes auf den Balkon des Rathauses, während auf dem Markte das Musikkorps des Infanterieregiments des Infanterieregiments Bremen konzertierte. Das anwesende Publikum begrüßte die Besatzung in begeisterter Weise. Zu dem Kapitän und den Mannschaften der „Deutschland“ traten, von den ununterbrochenen Jubelrufen der zehntausendköpfigen Menschenmenge genötigt, schließlich die Mitglieder des Senats und die Vorstandsmitglieder der Ozean-Reederei, sowie die Ehrengäste der Feier, an ihrer Spitze Graf Zeppelin, auf den Balkon des Rathauses. Stürmischer Jubel erhob sich, als Graf Zeppelin den Kapitän König herzlich umarmte. Schließlich ergriff der Graf das Wort, um zunächst ein dreifaches Hurra auf den Kaiser auszubringen. Die Volksmenge sang das Lied „Hell dir im Siegertranz“. Nachdem die erste Strophe des Liedes verklungen war, ergriff der Graf abermals das Wort zu einem Hoch auf die Freie und Hansestadt Bremen, deren Söhne eine so herrliche Tat vollbracht hätten. Von unendlichem Jubel begrüßt, sprach schließlich auch Kapitän König einige Worte frohlicher Zuversicht auf die Leistungen der U-Boote und auf die Kraft des Durchhaltens im Kriege. Die überwältigenden Kundgebungen dauerten bis in die späten Nachmittagsstunden. Auch Dr. Bohmann und Bürgermeister Dr. Barkhausen richteten begeisterte Worte an die Menschenmenge.

Kurz vor dem Auseinandergehen stellte Senatsyndikus Dr. Loh noch zwei Marineoffiziere vor, die in der letzten Nacht über London und Dover gestanden haben und brachte diesen ein dreifaches Hoch, das mit stürmischem Jubel aufgenommen wurde.

Erwähnt sei noch, daß während des Festmahles im Rathaus eine lange Reihe von Ansprachen gehalten wurden. U. a. gab A. Bohmann eine ausführliche Darstellung der Entstehungsgeschichte der „Deutschland“. Geheimrat Baurat Baur von der Direktion der Friedrich Krupp-Altiengeseellschaft Essen gab bekannt, daß Herr und Frau Krupp v. Bohlen und Halbach aus Anlaß der glücklichen Vollendung der ersten Auslandsreise eines Handels-Unterseebootes der Deutschen Ozeanreederei den

Betrag von 100000 Mark zur Verfügung stellen als Stiftung zu Gunsten von Offizieren und Mannschaften, die während des Krieges auf Handels-Unterseebooten im Dienste der Reederei fahren.

Endlich möchten wir nicht unerwähnt lassen, daß die medizinische Fakultät der Universität Halle a. S. den Kapitän König als erfolgreichen Zögling der Frankfurter Sitzungen zur Anerkennung für seine Leistung ehrenhalber den Dokortitel verliehen hat.

## Aus aller Welt.

**Die angeschwemmte Margarine.** Aus Haag wird gemeldet: In der Nacht zum Donnerstag wurden bei Scheveningen hunderte von Kästen mit Margarine angeschwemmt. Dies gab für die Stranddiebe einen großen Nebengewinn. Die Polizei war jedoch bald zur Stelle. Die Folge war, daß verschiedene Personen unter dem Verdacht des Stranddiebstahls verhaftet wurden.

**Eine Ortschaft fast ganz abgebrannt.** In der Wachau, einem von Bienern stark besuchten Sommeraufenthalt, ist die Ortschaft Ursbach durch eine Feuersbrunst fast ganz zerstört worden. In wenigen Stunden waren 35 Häuser eingestürzt. Zahlreiche Sommergäste sind in Mitleidenschaft gezogen. Der Brand entstand durch Unvorsichtigkeit von Kindern beim Spielen mit Zündhölzern.

**Die Unwetterverheerungen in Frankreich.** Wie die „Kölnische Zeitung“ berichtet, wird aus französischen Grenzdepartements gemeldet, daß die durch das letzte Unwetter verursachten Ernteschäden eine wahre Katastrophe für Hunderte von Bauern ergeben haben. In der Haute Loire ist die Ernte vieler Gemeinden bis auf den letzten Halm zerstört, da dort der Hagel in ungeheuren Stücken gefallen ist. Wie sehr bekannt wird, sind durch Blitzstrahl mehrere Bauernhäuser völlig abgebrannt.

**Die Judennot in London.** An allen Ecken und Enden Londons finden sich, der „B. J.“ zufolge, Maueranschläge folgenden Inhalts:

„Gibt weniger Jüden. Jeder Jude ist importiert. Wenn ihr auch immer Jude oder Süßigkeiten eßt, benutzt ihr die Dampfer und Kredite, welche die Nation braucht, um den Krieg zu beenden und zu gewinnen. Sparsamkeit in der Benutzung von Dampfern hält die Preise für Nahrungsmittel niedrig. Wollt ihr nicht Entlassung üben, welche der Schlüssel zum Siege ist?“

**Beisehung eines deutschen Unteroffiziers in der Schweiz.** Freitag nachmittag fand in Brunnen in der Schweiz die Beisehung des internierten deutschen Unteroffiziers Bruno Reineke vom Infanterieregiment Nr. 77 mit militärischen Ehren statt. Die Musik eines Schweizer Bataillons mit einem Zug Infanterie sowie schweizerische und deutsche Offiziere und etwa 300 deutsche Kameraden gaben dem Toten das letzte Geleit. Reineke war in der Gefangenschaft in Celle und am 7. September 1914 in französische Gefangenschaft geraten.

**Der erste weibliche Pfarrer in der Schweiz.** In Zürich ist seit kurzem eine der dortigen Theologiestudentinnen zum erstenmal in pfarramtlicher Funktion aufgetreten: cand. theol. Elisabeth Pfister hielt auf der Kanzel der Kirche in Oberstrass einen Jugendgottesdienst.

**Waldbrände in Ontario.** Französische Blätter enthalten die Nachricht von einem großen Waldbrande im nördlichen Teil von Ontario. Im Hudsonsdistrikt sollen zwanzig Pächter umgekommen sein. Ein in Galesy gelegenes Bergwerk sei mit allen Einrichtungen zerstört, andere Bergwerke seien bedroht. Die gewaltige Feuersbrunst machte sich durch die Rauchentwicklung noch in dem 200 Meilen entfernten Ottawa bemerkbar.

**Untergegangen.** Dem „Temps“ zufolge ist der englische Dampfer Quebra (4358 Tonnen) in der Dingle-Bai (Irland) auf einen Felsen gelaufen und untergegangen.

**Brand auf einem französischen U-Boot.** An Bord des Unterseebootes Gustave Zédé brach im Hafen von Cherbourg ein Brand aus. Das Feuer konnte gelöscht werden.

## Gesundheitspflege.

Auf jeden Leibumschlag soll unmittelbar (falls nicht sofort ein neuer angelegt wird) eine Abreibung oder Abwaschung des ganzen Körpers mit lauem (15 bis 20 Grad Reaumur) Wasser oder ein lauwarmes (23 bis 25 Grad Reaumur) Bad folgen. Nur im Notfall darf man sich damit begnügen, nur die bedeckte gewesene Stellen zu waschen. Nach dem Abwaschen ist gut abzutrocknen und zu frotieren. Dann kleide man sich an oder bleibe zur Erwärmung noch kurze Zeit oder nach Befinden auch länger im Bett. Ein anderes Verfahren ist das, daß man den Umschlag früh beim Erwachen ohne aufzustehen oder sich aufzudecken ablegt und, um ruhig abzutrocknen, noch 30 bis 40 Minuten im Bett bleibt. Das Abnehmen des Leibumschlages geschieht unter dem Deckbett oder der Decke. Man löst die Nadeln und lockert den Umschlag so weit, daß er beim Abreiben oder Baden schnell entfernt werden kann. Muß der Umschlag oft erneuert werden, ohne daß eine Abreibung oder ein Bad erfolgt, so nimmt man den alten erst ab, nachdem man den neuen vollständig vorbereitet hat.

## Geschichtskalender.

Dienstag, 29. August. 1523. Ulrich v. Hutten, † Insel Ufenau. — 1813. Sieg der Preußen über die Franzosen bei Culm. — 1882. Großherzogin Alexandra von Medlenburg-Schwerin, †. — 1904. Sultan Murad V., † Konstantinopel. — 1905. Abschluß der Friedensverhandlungen zwischen Japan und Rußland zu Portsmouth (N.-Hampshire). — 1910. Annexion Koreas durch Japan. — 1914. Russische Rawew-Armee vernichtend geschlagen bei Tannenberg (seit 28. August). — 1915. Die Armee des Prinzen Leopold von Bayern drängte die Russen nördlich von Pruzana über das Simolgebirge zurück. — Die Truppen des Grafen Bothmer stürmten die Höhen des östlichen Stuyva-Wegs bei und nördlich von Zborow.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn

## Schlachtbücher für Metzger

sind zu haben in der

Buchdruckerei Emil Anding, Herborn.

## Lebensmittel-Versorgung.

Morgen Dienstag, den 29. d. Mts. und Mittwoch, den 30. d. Mts., werden an die Brotbuchhalter Nr. 1—600

Grieskarten und Eierkarten

und an die Brotbuchhalter Nr. 251—600

Fettkarten

auf Zimmer Nr. 6 des Rathauses während der Stunden ausgegeben.

Die Ausgabe von Gries, Eier und Fett an die

haber von Karten erfolgt am

Donnerstag, den 31. d. Mts., nachmittags von 4—5

in der Turnhalle des Rathauses.

Fischverkauf

am Donnerstag, den 31. d. Mts., vormittags von 10

Uhr.

Für diese Woche ist für Freibrot der Abchnitt

gültig.

Herborn, den 28. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Stadtwald Herborn. Elchenschäl-Holzverkauf

Mittwoch, den 30. d. Mts., nachmittags 4 Uhr

das Elchenschälholz im Distrikt Neuwelt 17 und

70 Rmtr. Knüppel

310 Rmtr. Reiser in Haufen (teilweise zu

stücken geeignet)

an Ort und Stelle versteigert.

Herborn, den 28. August 1916.

Der Magistrat: Birkendahl

Bekanntmachung.

Der Höchstpreis für Kartoffeln ist durch das

ernährungsamt unterm 13. Juli d. Js. festgesetzt.

Danach beträgt der Höchstpreis beim Verkauf

den Erzeuger:

vom 21. August bis einschl. 31. August 7.— M. der

vom 1. Septbr. bis einschl. 10. Septbr. 6.— M. der

vom 11. Septbr. bis einschl. 20. Septbr. 5.— M. der

vom 21. Septbr. bis einschl. 30. Septbr. 4.50 M. der

vom 1. Oktbr. 1916 bis 15. Febr. 1917 4.— M. der

vom 16. Febr. 1917 bis 15. August 1917 5.— M. der

Höhere Preise dürfen nicht gezahlt werden, im

widerhandlungsfall macht sich der Käufer sowie

Verkaufser strafbar.

Herborn, den 28. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Zur geschmackvollen Anfertigung

von

## Drucksachen

aller Art, in ein- und mehrfarbiger Ausführung, für den Geschäfts- und Privatbedarf, hält sich bestens empfohlen

Buch- und Steindruckerei

E. Anding, Herborn

Telefon Nr. 239

Die reichhaltigste, interessanteste und gediegenste

Zeitschrift für jeden Kleintier-Züchter

ist und bleibt die

vornehmste Illustrierte

Tier-Börse

BERLIN SO. 16

Cöpenicker Strasse 71.

In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmer- vögel, Kanarienvögel, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien usw. usw.

Abonnementspreis:

für Selbstabholer nur 75 Pf.,

frei Haus nur 90 Pf.

Verlangen Sie Probennummer, Sie erhalten dieselbe gratis und franko.

## Büchling

frisch eingetroffen bei

C. Mährlen, Herborn

Maschinen

gesucht.

Carl Remy, Herborn

Ohne

Protmark

9 Beutel Kriegsbackmehl für

Gebäde M. 3.35 mit

und Vordruck, sofort

Güter, Fett od. Milch

reitung von schmachten

kuchen. Vorschreiben

fordern. Versand franko

nahme, wenn innerhalb

bestellt wird. Garantie

Lieferung durch unbedingte

Rücknahme.

L. Kuttner, Nährmittel

Verband Frankfurt

Schließfach 197.